



Liebe Mitglieder und Freunde
unseres Vereins,

die Württembergische Landesbibliothek ist ein bedeutender „Informationsspeicher“ und zudem eine zentrale kulturelle Einrichtung unseres Landes. 1765 von Herzog Carl Eugen gegründet, entwickelte sie sich im 19. Jahrhundert zu einer der größten Bibliotheken Deutschlands und konnte trotz der Kriegsverluste ihre Stellung als größte wissenschaftliche Bibliothek in Baden-Württemberg halten. Zum 250-jährigen Jubiläum, das im Februar mit einem glanzvollen Festakt begangen wurde, gratuliert der Württembergische Geschichts- und Altertumsverein sehr herzlich!

Damit die Bibliothek auch weiterhin zukunftsfähig ist, wird im Jubiläumsjahr mit dem mehrfach verschobenen Erweiterungsbau begonnen. In der Folge wird das Hauptstaatsarchiv zu beiden Seiten von Baustellen eingerahmt sein, die mit nicht unerheblichen Beeinträchtigungen auch der Wegeführung verbunden sein werden. Spätestens ab 2018, mit der Einweihung des Stadtmuseums und des Erweiterungsbaus der Landesbibliothek sowie der Neugestaltung des Platzes zwischen den Gebäuden, wird sich die „Kulturmeile“ mit neuem und „verjüngtem“ Gesicht präsentieren.

Während die Exkursionen und Besichtigungen in der Regel sehr großes Interesse finden, waren die Vorträge im Winterhalbjahr nur durchschnittlich besucht. Daher möchte der Vorstand die Vortragsangebote im nächsten Winterhalbjahr 2015/16 optimieren. Neben der Themenauswahl spielt der Termin eine nicht unerhebliche Rolle. Der beiliegende Fragebogen soll uns helfen, die Termingestaltung nach Ihren Wünschen und Bedürfnissen auszurichten. Für möglichst zahlreiche Rückmeldungen wären wir sehr dankbar!

Ein Schwerpunkt des Sommerprogramms bildet die Region Hohenlohe, die besonders reich an Kunst- und Kulturschätzen ist. Zu diesen wie auch allen weiteren Fahrten und Veranstaltungen lade ich Sie freundlich ein und grüße Sie herzlich

Dr. Nicole Bickhoff
Vorsitzende

250 Jahre Württembergische Landesbibliothek

Die Württembergische Landesbibliothek wurde am 11. Februar 1765 von Herzog Carl Eugen anlässlich seines 37. Geburtstages als *Herzoglich Öffentliche Bibliothek* gegründet. Der Herzog, ganz in der Tradition des französischen Königs Ludwig des XIV. stehend, wollte gemäß seinem ausgeprägten Repräsentationsbedürfnis den Hof zu einem der prächtigsten in ganz Europa machen. So holte er herausragende Komponisten, Künstler und Architekten nach Württemberg wie den aus Rom stammenden Komponisten Niccolò Jommelli oder den Pariser Ballettmeister Jean-Goerges Noverre. Mit Jommelli als Hofkapellmeister wurde Carl Eugens Opernbühne 16 Jahre lang zu einer internationalen Attraktion. Noverre eröffnete eine Schule für Choreographie und Tanz und machte die Ballettkompagnie weltberühmt. In dieser Tradition ist auch die Gründung der Herzoglich Öffentlichen Bibliothek zu sehen. Sie war zunächst in Ludwigsburg untergebracht, und zwar im Beckschen Haus an der Stuttgarter Straße, danach noch zehn Jahre im sogenannten Grafenbau. Der Umzug nach Stuttgart erfolgte erst im Jahre 1776 im Zusammenhang mit der Verlegung der Residenz von Ludwigsburg nach Stuttgart.

Bei der Gründung der Bibliothek ging es Herzog Carl Eugen nicht nur um ein höfisches Repräsentationsobjekt, sondern um die Einrichtung einer öffentlichen Bibliothek, die „jeder männlich ohne Unterschied des Ranges oder Standes“ zugänglich sein sollte. Bis dahin bestand das Bibliothekswesen aus einer Vielzahl von kleinen Büchersammlungen und Bibliotheken,

die nur privat oder einem beschränkten Benutzerkreis zugänglich waren, wie Klosterbibliotheken, Fürstenbibliotheken oder die Bibliotheken der Städte, Schulen und Behörden. Auch die einzige große Bibliothek im Herzogtum – die Universitätsbibliothek Tübingen – stand ausschließlich der Universität zur Verfügung.



Stiftungsurkunde der Herzoglich Öffentlichen Bibliothek in Stuttgart von 1765, Blatt 1

Im Stiftungsdiplom der Bibliothek wurden von Herzog Carl Eugen der Etat, die Erwerbungsrichtlinien der Bibliothek, die Pflichtabgaben der Württembergischen Buchdrucker, die Verwaltungsordnung und die Öffnungszeiten bis ins kleinste Detail geregelt. Das vom Herzog unterzeichnete Stiftungsdiplom mit Ansätzen einer modernen Bibliotheksverwaltung befindet sich

heute noch im Original in der Württembergischen Landesbibliothek. Auch die Forderung nach einer Universalbibliothek war darin bereits enthalten: „Um dero Bibliothek so vollständig als möglich zu machen“, solle „keine Gelegenheit“ versäumt werden, „selbige mit den raresten und be-

der Bibliothek vorhanden waren, die Katalogisierung der neu erworbenen Bücher sowie deren Aufstellung in den Bibliotheksräumen.

Herzog Carl Eugen, den man als bibliophil, wenn nicht sogar als biblioman bezeichnen muss, wollte seine Büchersammlung zur ersten Bibliothek Deutschlands machen. Er unterhielt deshalb Geschäftsbeziehungen zu Buchhändlern in ganz Europa. Darüber hinaus stand ihm ein Stab von Helfern zur Verfügung, die seine Bücherleidenschaft aufs Beste kannten. So waren zum Beispiel die württembergischen Geschäftsträger an fremden Höfen stets auch als Bücheragenten des Herzogs tätig, die nach seltenen Büchern und Handschriften suchten. Besonders ausgeprägt war jedoch Carl Eugens Sammelleidenschaft für Bibeln. Neben sonstigen Akquisitionen führten ihn durch ganz Europa, reiste er 1784 nach Kopenhagen, um die Bibelsammlung des Predigers an der deut-



Lateinische Bibel aus der Bibelsammlung Lorck

schen Friedenskirche, Josias Lorck, anzukaufen. Lorck hatte während seiner 30-jährigen Sammeltätigkeit über 5.000 Bibeln zusammengetragen. Bereits zwei Jahre später kaufte der Herzog dem Nürnberger Prediger und Bibliographen Georg Wolfgang Panzer weitere 600 Bibeln ab. Beide Sammlungen bildeten den Grundstock der heutigen weltweit berühmten Bibelsammlung der Landesbibliothek.

Carl Eugen behandelte den Bucherwerb wie ein Staatsgeheimnis, und nur zum Teil ist bekannt, welche Summen der Herzog wirklich in die Bibliothek steckte und woher er das Geld dazu nahm. Als er 1793 starb, verfügte die Bibliothek bereits über einen Bestand von über 100.000 Bänden.

Die Funktion des Direktors übte der Herzog bis zum Ende seines Lebens selbst aus; sämtliche Entleihungen aus der Bibliothek trugen seine Unterschrift. Auch um die Buchbeschaffung kümmerte sich Herzog Carl Eugen höchstpersönlich. Seinen Bibliothekaren oblag dagegen die Organisation des normalen Bibliotheksdienstes, die Prüfung, ob die angebotenen Werke bereits in

Die glücklichen Zeiten für die Bibliothek waren damit aber noch nicht zu Ende, obwohl die Nachfolger Herzog Carl Eugens nur noch geringes Interesse an der Bibliothek zeigten. Durch die Säkularisation erhielt die Herzogliche Bibliothek noch einmal völlig unverhofft einen gewaltigen Bestandszuwachs. Durch die Aufhebung der Kloster- und Stiftsbibliotheken – zu nennen sind vor allem die Klöster Weingarten, Ochsenhausen, Zwiefalten, Wiblingen und Schöntal – gelangten circa 130.000 Bände, darunter eine Vielzahl mittelalterlicher Handschriften und Inkunabeln, in die Bibliothek.

Diese überaus wertvollen Buchbestände wollte König Friedrich I. aber nicht mehr ausschließlich der öffentlichen Bibliothek überlassen. Er beschloss deshalb 1806 die Einrichtung einer Königlichen Hofbibliothek, um dort in einer Art Privatbibliothek die Spitzenstücke klösterlicher Provenienz zu vereinen. Zur Hofbibliothek gehörte nunmehr auch die Privatsammlung Carl Eugens, bestehend aus 550 Bänden vaterländischer Autoren. Diese Bände sind alle in rotem Saffianleder gebunden, reich vergoldet und mit dem Monogramm des Herzogs geschmückt.



Von Herzog Carl Eugen erworbene Ausgabe des Homer (Odyssee und Ilias) mit Illustration des Trojanischen Krieges. Pergament, Italien 1462

Durch den enormen Bestandszuwachs in Folge der Säkularisation waren die Platzre-

serven des Bibliotheksgebäudes, des sogenannten Herrenhauses, das sich damals im Bereich des südlichen Stuttgarter Marktplatzes befand, völlig erschöpft. Die Bibliothek erhielt deshalb im Invalidenhaus an der Neckarstraße, dem heutigen Standort der Landesbibliothek, ein neues Domizil.

In dieser Zeit gehörte die Königlich Öffentliche Bibliothek bereits zu den fünf größten Bibliotheken in Deutschland nach München, Berlin, Göttingen und Dresden. Durch den systematischen Bestandsaufbau als Archivbibliothek des Königreichs Württemberg wuchsen die Bestände kontinuierlich an, so dass bereits 1840 die Forderungen nach einem Neubau laut wurden. Hinzu kam, dass sich das Invalidenhaus, in welchem früher das Kriegsministerium untergebracht war, als Bibliotheksbau völlig unzureichend erwies. Neben einer schlechten Raumaufteilung waren vor allem die Erd- und Untergeschosse feucht. 1878 wurde deshalb hinter dem Invalidenhaus mit einem Neubau begonnen, der dann von 1883 bis 1886 sukzessiv bezogen werden konnte. Anlässlich des Umzuges übergab König Karl aus der Königlichen Handbibliothek 1.000 mittelalterliche Handschriften sowie 1.700 Inkunabeln.

Bei Bezug des Neubaus umfasste die Bibliothek circa 300.000 Bände mit Schwerpunkten in den Fächern Recht, Theologie und Geschichte. 1901 wurde die *Königlich Öffentliche Bibliothek* in *Königliche Landesbibliothek* umbenannt, nach der Revolution von 1918 und der Abdankung König Wilhelms II. in *Württembergische Landesbibliothek*. Die Hofbibliothek, die inzwischen auf über 90.000 Bände angewachsen war,



Das Stuttgarter Herrenhaus auf dem Marktplatz

fiel 1918 an den Staat und wurde 1936 der Württembergischen Landesbibliothek als Eigentum übergeben.

Die Bibliothek, die am Vorabend des Zweiten Weltkrieges über 1,25 Millionen Bände verfügte, erlebte in der Bombennacht vom 12. auf den 13. September 1944 den größten Rückschlag ihrer 250-jährigen Geschichte. Durch zwei Sprengbomben, die den Ostflügel des Bücherhauses trafen, brannte das Bibliotheksgebäude mit Ausnahme des Verwaltungstrakts völlig aus. Dabei ging die Hälfte des Bibliotheksbestandes verloren, darunter die gesamte neu erworbene Literatur seit 1930. Nur der Zivilcourage des damaligen Leiters der Handschriftensammlung, Wilhelm Hoffmann, war es zu verdanken, dass der gesamte wertvolle Altbestand durch rechtzeitige Auslagerung den Bombenkrieg unbeschadet überstand. Dazu gehörten vor allem die wertvollen Sondersammlungen, Handschriften, Inkunabeln, Bibeln sowie alle Hölderlin-Hand-

schriften, die nach Schloss Baldern sowie in die Klöster Bebenhausen und Beuron ausgelagert worden waren. Erst Ende 1945, Wilhelm Hoffmann war inzwischen Direktor der Württembergischen Landesbibliothek, war es möglich, das nicht abgebrannte Verwaltungsgebäude instand zu setzen und Teile der Bibliothek – vor allem den südlichen Magazintrakt – behelfsmäßig wiederaufzubauen.

Mit Unterstützung des damaligen Kultusministers Theodor Heuss erhielt die Landesbibliothek in der Nachkriegszeit die erforderliche finanzielle Hilfe, um den Buchbestand neu aufzubauen. Dies gilt auch für das zum Teil zerstörte Bibliotheksgebäude. Das nur für einen Notbetrieb wiederhergestellte Bauwerk ließ aber die Forderung nach einem Bibliotheksneubau immer dringlicher werden. Allerdings dauerte es noch bis 1964, bis mit der Errichtung des heutigen Zweckbaus begonnen werden konnte. Nach sechsjähriger Bauzeit wurde das jetzige Bibliotheksgebäude 1970 eingeweiht.

Trotz der Kriegsverluste ist die Württembergische Landesbibliothek auch nach dem Zweiten Weltkrieg die größte wissenschaftliche Bibliothek in Baden-Württemberg geblieben mit der Literatur- und Informationsversorgung für die Hochschulregion Stuttgart, als Pflichtexemplar- und Forschungsbibliothek sowie einem umfangreichen Bildungs- und Kulturangebot für die Bürgerinnen und Bürger der Landeshauptstadt Stuttgart als Kernaufgaben.

Seit Ausbau der Universität Stuttgart von einer Technischen Hochschule zur Volluni-



Vision des Erweiterungsbaus

versität hat die Landesbibliothek für die geisteswissenschaftlichen Fächer auch die Funktion einer Universitätsbibliothek übernommen. Über 50% der Benutzer sind heute Studierende. Mit einem Bestand von knapp 6 Millionen Medieneinheiten, 1,4 Millionen Entleihungen und über 30.000 Benutzern zählt die Württembergische Landesbibliothek zu den größten und stärksten genutzten Bibliotheken in Deutschland.

In den kommenden Jahren werden der kontinuierliche Ausbau des elektronischen Angebots sowie die Neustrukturierung der Bibliothek durch bauliche und organisatorische Veränderungen zu den primären Aufgaben zählen. Vor allem die Digitalisierung der Bestände mit Alleinstellungsmerkmal wird weiter voranzutreiben sein, um Wissenschaft und Forschung einen

leichteren Zugang zu ermöglichen. Gleichzeitig muss das Angebot elektronischer Ressourcen wie Datenbanken, E-Journals und E-Books deutlich erweitert werden.

Nach 45 Jahren entspricht das derzeitige Gebäude der Württembergischen Landesbibliothek nicht mehr dem Anforderungsprofil an eine moderne Großbibliothek, das zudem, einschließlich der angemieteten Außenstellen, buchstäblich „aus allen Nähten platzt“. Deshalb ist der Erweiterungsbau für die Zukunft der Württembergischen Landesbibliothek existentiell.

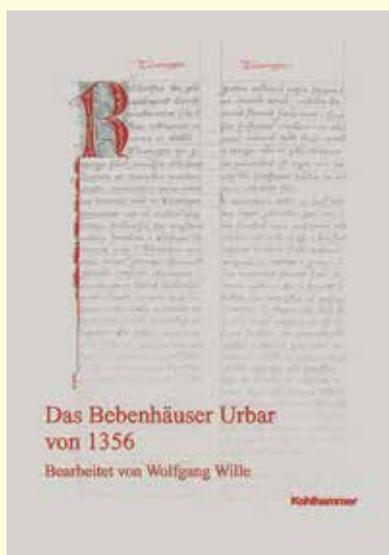
Mit dem Erweiterungsbau und dem sich anschließenden Umbau und der Neustrukturierung des Bestandsgebäudes, welche die Möglichkeit der Modernisierung des Bibliotheksbetriebes bieten, wird die Württembergische Landesbibliothek für die

Zukunft gut gerüstet sein. Sie kann deshalb mit Optimismus in die Zukunft blicken, getreu dem Leitspruch von Herzog Carl Eugen, „die Bibliothek zu einer der Besten zu machen“.

Hansjörg Kowark

Aus der Mitgliederversammlung 2015

- Im Berichtsjahr 2014 wurden vier Vorträge, 14 Besichtigungen, Exkursionen und Studienfahrten, zwei Tagungen und ein Archivalien-Lesekurs angeboten. Darüber hinaus wurde zum zweiten Mal ein Abiturientenpreis im Fach Geschichte ausgelobt.
- Neben der Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte und zwei Rundbriefen erschien der 10. Band in der Reihe „Landesgeschichte in Forschung und Unterricht“ zum Leitthema „Migration“.
- Geschäftsführerin Anja Stefanidis, deren Amtsturnus regulär abgelauften war, wurde in der Beiratssitzung am 28. November 2014 in ihrem Amt bestätigt.
- In ihren Ämtern als gewählte Beiratsmitglieder wurden Dr. Eberhard Fritz, Prof. Dr. Sigrid Hirbodian, Dr. Sybille Oßwald-Bargende, Prof. Dr. Peter Rückert, Dr. Andreas Schmauder und Prof. Dr. Reinhold Weber bestätigt. Neu in den Beirat gewählt wurden Dr. Michael Hoffmann, Dr. Wolfgang Mährle und Dr. Catharina Raible.
- Im Berichtszeitraum waren 16 Todesfälle zu beklagen und 7 Austritte zu registrieren. Der Mitgliederverlust konnte erfreulicherweise durch 42 Eintritte ausgeglichen werden. Der Verein zählt derzeit 1264 Mitglieder (Stand: 06.03.2015).
- Das Vereinsvermögen vermehrte sich im Laufe des Jahres 2014 um 12.243 Euro und betrug zum Jahresende 96.380 Euro.



Eingangseite des Bebenhäuser Urbars von 1356

Einladung zur Buchpräsentation

Das Bebenhäuser Urbar von 1356

Bearbeitet von Wolfgang Wille

am **Mittwoch, 1. Juli 2015,**
um **19 Uhr im Kloster Bebenhausen**
(Sommerrefektorium)

Mit dem Bebenhäuser Urbar von 1356 wird eine landesgeschichtliche Quelle von herausragender Bedeutung in der einschlägigen Publikationsreihe der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg vorgestellt. Dieses Güterbuch verzeichnet den gesamten Besitz des reichen Zisterzienserklosters Bebenhausen bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts auf 240 großartig gestalteten Pergamentblättern.

Der lateinische Text bietet einen faszinierenden Überblick über den weiträumigen Grundbesitz des Klosters, seine Bearbeitung und Verwaltung. Vom Tübinger Raum über die Filder und Stuttgart bis zum Stromberg und nach Brackenheim werden hier zahlreiche Orte mit ihren Äckern und Weinbergen genau beschrieben. Tausende Bauern und Bürger werden dabei als Abgabepflichtige oder Nachbarn genannt – großartige Informationen für wirtschafts- und umweltgeschichtliche Untersuchungen wie auch für Familienforschung und Namenkunde. Die Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg lädt gemeinsam mit dem Institut für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften der Universität Tübingen, den Staatlichen Schlössern und Gärten Baden-Württemberg und dem Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein zur Buchvorstellung in das Kloster Bebenhausen ein, an den Ort, wo das Urbar entstand und bearbeitet wurde. Die musikalische Gestaltung übernimmt die Schola Cantorum der Universität Tübingen (Leitung: Stefan Morent) mit Chorälen aus dem Kloster Bebenhausen.